

L: Apg 11,21b–26; 13,1–3 Ev: Mt 5,20–26

DIE ENTFERNUNG DER HÜLLE

Es hat sich vor einigen Jahren an einer Schule im Physikunterricht ereignet. Man hat gerade die Physik des Lichtes durchgenommen, und der Lehrer wollte den Schülern demonstrieren, dass farbige Bilder, wenn man sie im gelben Licht betrachtet, wie Schwarz-Weiß-Bilder aussehen. Nur ein Schüler konnte absolut keinen Unterschied zwischen den Bildern im normalen Licht und dann im gelben Licht besehen feststellen. Da alle anderen ihr Erstaunen über diesen Lichteffect zum Ausdruck brachten, er selber aber keinen solchen Effect feststellen konnte, dachte er schon, die anderen haben sich alle gegen ihn verschworen und wollten ihn auf die Schaufel nehmen. Er war schon ganz wütend, bis dem Professor klar wurde, was da los war: Der Schüler war vollkommen farbenblind - nur wusste er es bisher nicht! Er sah die Welt immer nur schwarz-weiß und hat offenkundig all die Jahre die Farbbezeichnungen, die ihm ja geläufig waren, zur Beschreibung der verschiedenen Abstufungen der Grautöne verwendet. Er wusste nicht, dass alle etwas anderes sahen, wenn sie von Rot sprachen und die anderen, die Rot sehen konnten, wussten nicht, dass er es nicht wusste. Man kann also über Farben sprechen, ohne jemals Farben gesehen zu haben und auch ohne nur zu ahnen, was Farben eigentlich sind. Gespenstisch?

Wir können dieses Erlebnis als Vergleich zu dem hernehmen, was Paulus im Brief an die Korinther meint, wenn er schreibt: "Bis heute liegt eine Hülle auf dem Herzen der Israeliten, wenn Mose vorgelesen wird. Sobald sich aber einer dem Herrn zuwendet, wird die Hülle entfernt."

Damit will er sagen: Die Israeliten lesen die Texte der Bibel, sie hören sie, meinen auch sie zu verstehen und sie haben auch ein Verständnis dieser Texte, aber sie wissen noch nicht, wie diese Texte, erst im Lichte der Ereignisse um Jesu, in einem neuen, anderen Licht erstrahlen und ihren tieferen Sinn enthüllen werden. Wer Jesus nicht kennt, weiß noch nicht, dass ihm etwas fehlt. Er bleibt bei seinen religiösen Vorstellungen, wie er sie gewohnt ist. Wer sich Jesus zuwendet, sieht plötzlich ganz neue Farben und begreift die eigentliche Herrlichkeit seiner Berufung. Paulus macht auch klar, dass es der Geist Gottes ist, der zu dieser neuen Wahrnehmung befähigt.

Damit sind wir bei einer spannenden Frage angekommen: Wann wissen wir, ob wir bereits mit "erleuchtetem Herzen" sehen und wirklich verstehen, was uns das Evangelium sagt, und zu welcher Herrlichkeit wir berufen sind?

Vielleicht - es könnte ja sein - gebrauchen wir zwar die richtigen Worte, so wie der Farbenblinde das Wort Rot gebrauchen konnte, und meinen, zu wissen, was sie bedeuten, sind aber noch gar nicht zur Erkenntnis dessen gekommen, was wirklich gemeint ist. Vielleicht verwenden wir eine religiöse Sprache und unterhalten uns über geistliche Dinge, sind aber in Wirklichkeit noch blind für die tiefe Wahrheit. Ich vermute, dass viele Christen "farbenblind" sind - d.h. sie sind zwar christlich-religiös, aber sie haben noch nicht wirklich die Herrlichkeit ihrer Berufung erkannt und sind noch nicht im lebendigen Glauben angekommen. Nur - wie erkennt man das? Braucht es so ein Zufallsereignis, wie es der farbenblinde Schüler erleben musste, damit man erkennt, dass der religiöse Mensch nicht dasselbe sieht und meint, wie der geisterfüllte Mensch, obwohl die Sprache fast ident ist?

Nun, wir wissen, dass es der Geist Gottes ist, der uns die Tiefen der Herrlichkeit Gottes enthüllt, und der Geist Gottes über uns ausgegossen ist. Er ist uns durch Taufe und Firmung und durch zahlreiche Firmerneuerungen grundsätzlich gegeben. Was aber, wenn er uns nur umgibt, aber nicht in uns eindringt, weil wir eigentlich "verstöpselt" sind. Denn das dürfen wir nicht vergessen: in ein unversöhntes Herz kann der Geist Gottes nicht eindringen. Darum sagt ja auch Jesus: Bevor du dein Opfer bringst, gehe und versöhne dich. Es hat keinen Sinn, mit unversöhntem Herzen zum Altar zu gehen.

Wer also seine religiösen Übungen vollzieht und formal alles erfüllt, wer geistliche Bücher liest und eine religiöse Sprache führt, wer aber in seinem Herzen immer noch die bittere Wurzel der Unversöhnlichkeit hat, der sollte

davon ausgehen, dass er vieles noch sehr menschlich sieht und auch nur innerhalb seiner menschlichen Grenzen versteht. Denn dann kann der Geist Gottes nicht wirken, und dann bleiben die eigentlichen "Farben" der Frohbotschaft verborgen. Erst, wenn jeder bittere "Pfropf" aus dem Herzen entfernt ist, kann der Geist Gottes den Geist des Menschen durchdringen. Dann sieht man die Welt in neuem Licht und hört das Wort Gottes mit neuen Ohren. Dann kommt der Jubel über die ungeheure Freiheit, in die der Geist führt, und der Lobpreis auf die Herrlichkeit Christi, dessen Glanz auch wir in unserem Leben tragen dürfen.